

ANALEKTEN.

1.

Zu Nikolaos von Methone.

Von

Dr. Johannes Dräseke

in Wandsbeck.

II. Die Schriften des Nikolaos. Versuch einer zeitlichen Anordnung derselben ¹.

Wenn wir heutzutage über den Umfang der schriftstellerischen Thätigkeit des Nikolaos von Methone klarere Vorstellungen haben als die Gelehrten vor etwa einem Menschenalter, so verdanken wir dies wesentlich den beiden Hellenen Konstantinos Simonides und Andronikos Demetrakopulos ². Als Fabricius den Bericht über Nikolaos von Methone für seine „Bibliotheca Graeca“ (X, 294 vgl. VIII, 517; XIII, 815. 824) schrieb, scheint er nur die eine kleine Schrift über Leib und Blut Christi im Abendmahl gekannt zu haben. Seine zahlreichen Anführungen von weiteren Schriften des methonensischen Bischofs sind theils Rückbeziehungen auf Anführungen anderer, theils Hinweisungen auf bestimmte Handschriften der Münchener und der Wiener Bibliothek. Diese Nachweisungen des großen Gelehrten sind jedoch nicht immer irrtumsfrei, was bei dem Mangel einer

1) S. oben S. 405.

2) *Νικολάου επισκόπου Μεθώνης λόγοι δύο κτλ. Νῦν πρῶτον ἐκδοθέντες ὑπὸ Α. Δημητρακοπούλου.* Leipzig 1865. — *Bibliotheca ecclesiastica continens Graecorum theologorum opera. Ex codicibus manuscr. Mosquensibus nunc primum Graecae edidit A. Demetracopulus.* Leipzig, List und Francke, 1866.

umfassenderen Augenzeugenschaft desselben gewifs nicht zu verwundern ist; mehrere seiner Angaben werden im Folgenden an geeigneter Stelle berichtet werden. Von ihm, dem staunenswerth Belesenen, auf den sonst fast alle auf das griechische Altertum bezügliche Untersuchungen zurückzugehen genötigt sind, werden wir also fast gänzlich absehen können, wenn wir über den Befund der schriftstellerischen Hinterlassenschaft des Nikolaos von Methone uns genauer unterrichten wollen.

Viel weiter führt uns Simonides. Dieser gab im Jahre 1859 bei David Nutt in London in einem Sammelbände unter der Aufschrift *Ἐπιτομὴ τῶν ἑλληνικῶν θεολογικῶν γραφῶν τέσσαρες* an erster Stelle (S. 1—39) die Schrift des Nikolaos von Methone *Πρὸς τοὺς Λατίνους περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος* heraus. In der Einleitung zu derselben stellt er ein Verzeichnis der Schriften des Bischofs von Methone auf, welches 23 Nummern enthält. Sofern dasselbe sich aber gleichfalls auf Anführungen anderer stützt, nämlich des Stephanos von Athen, Nikephoros Blemmides, Nikolaos Komnenos, Leo Allatius und Fabricius, werden wir wiederum nur geringe Förderung unserer Kenntnis erwarten dürfen. Insbesondere erscheinen die etwa aus Stephanos von Athen geflossenen Anführungen, die wir, da Simonides eine besondere Kennzeichnung derselben unterlassen, wohl nur durch Vergleich mit dem ungleich vollständigeren Verzeichnisse Demetrakopulos' werden einigermaßen sicher herausfinden können, aufmerksamer Prüfung benötigt, andererseits aber auch kaum an diese Stelle gehörig, da nach Stephanos' Bericht Nikolaos im Jahre 1224, 42 Jahre alt zum Bischof von Methone gewählt wurde und 1257 daselbst starb, Zeitangaben, die auf einen anderen Bischof von Methone gleichen Namens durchaus zutreffen mögen, mit dem bekannten Zeitgenossen des Kaisers Manuel Komnenos (1143—1180) aber nicht das geringste zu thun haben. Manche der 23 Buchaufschriften endlich, welche Simonides mitteilt, geben aus anderem Grunde Anlaß zu Bedenken und legen mehrfach den Gedanken nahe, dafs eine und dieselbe Schrift zweimal unter ähnlicher Überschrift aufgeführt ist. Nur sieben von ihnen hat Simonides, nach seiner eigenen Angabe (a. a. O. S. 1'), teils handschriftlich, teils in ersten Drucken selbst in Händen gehabt. Auf sie wollen wir zunächst einen Blick werfen. Es sind folgende (ich setze die entsprechenden Zahlen seines grofsen Verzeichnisses in Klammern):

1 (1). *Περὶ πρωτείων Πάπα.*

2 (2). *Περὶ ἐκπορεύσεως τοῦ παναγίου πνεύματος πρῶτος συλλογισμὸς.* Diese Schrift wurde zuerst von Simonides im Jahre 1857 im dritten Hefte seiner archäologischen Zeitschrift

„Memnon“ herausgegeben. Da er im Hinblick auf die von Fabricius angeführten Anfangsworte *Ὡμολόγηται ὅτι καὶ ὅλη ἡ θεότης μονάς ἐστι καὶ τὸ ἐν* ausdrücklich versichert, daß sie den Anfang der von ihm in München veröffentlichten Schrift bilden, so werden wir fragen dürfen, nicht nur woher die Bezeichnung dieser syllogistischen Schrift als einer ersten, sondern auch, woher die Fassung der Aufschrift rührt. Auskunft giebt Simonides einigermassen selbst, wenn er an der eben erwähnten Stelle (S. 7') bemerkt: *Τοῦ συλλογισμοῦ τούτου, ὃν καὶ ἐξέδωκα ἐν Μονάχῳ, προηγέται καὶ πρόλογος ἐκτεταμένος· ἀπαντᾷται δὲ ἐν τῷ Βαβαρικῷ χειρογράφῳ καὶ τῷ τοῦ Ἄθῳ, οὗ ἡ ἀρχή· „Προτέλειος λόγος τοῦ περὶ ἐκπορεύσεως τοῦ παναγίου πνεύματος πρώτου συλλογισμοῦ. Ἐπειδὴ νῦν περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος ἐστὶν ἡμῖν λόγος.“ Ἐκδώσω δὲ καὶ τοῦτον ταχὺ ἅμα τῷ συλλογισμῷ, ὅτι καὶ οὗτος ἐξηγητήθη ὅλως.* Wir werden¹ an eine von ihm aus irgendeinem Athoskloster mitgebrachte Handschrift zu denken haben. Denn die Münchener, aus dem 16. Jahrhundert stammende Handschrift (Cod. gr. 66) trägt nach Hergentröther's² Angabe die Aufschrift: *Ἐλεγχοὶ κεφαλαίωδες τοῦ παρὰ Λατίνοις καινοφανοῦς δόγματος, τοῦ ὅτι τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐκ τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ προέρχεται, συνοψισθέντες δὲ παρὰ Νικολάου Μεθώνης ἐκ τῶν διὰ πλάτους τῷ ἁγιωτάτῳ Φωτίῳ ἐν διαφόροις λόγοις αὐτοῦ γεγραμμένων.* Die Schrift enthält ferner in dieser Handschrift 35 Kapitel und beginnt: *Ὡμολογησαμένου (sic) τοῦ ὅτι τὸ ἐκπορεύεσθαι ἰδίωμα τοῦ πνεύματος κ. τ. λ.* Fast dieselbe Überschrift wie jene zeigt der Cod. Mosqu. 353, wonach Demetrakopoulos in seiner Bibl. eccl. S. 359—380 veröffentlichte: *Κεφαλαίωδες ἔλεγχοι τοῦ παρὰ Λατίνοις καινοφανοῦς δόγματος τοῦ ὅτι τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐκ τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ ἐκπορεύεται.* Obwohl die Zahl der Kapitel 41 beträgt und der Anfang abweichend daselbst so lautet: *Ὡμολόγηται, ὅτι καὶ ἡ ὅλη θεότης μονάς ἐστι καὶ τριάς κατὰ τὸ κοινὸν τῆς οὐσίας,* so kann nicht der geringste Zweifel obwalten, daß beide Schriften eine und dieselbe sind. Insbesondere geht dies mit völliger Sicherheit aus Hergentröther's zahlreichen Anführungen in den Anmerkungen zu seiner Photiosausgabe hervor³. Da Simonides, wie aus seinen Worten erhellt, die Mün-

1) Das betreffende dritte Heft des „Memnon“ mir zu verschaffen bin ich nicht in der Lage gewesen, auch ist die Zeitschrift auf der Hamburger Stadtbibliothek nicht vorhanden.

2) Photii lib. de spiritus s. mystagogia ed. Hergentröther (Ratisbonae 1857). Praef. p. XXIV, n. 3.

3) Wörtlich gleich sind z. B. — ich greife nur einiges heraus — folgende Stellen: Cod. Mon. 66, c. 29 = Cod. Mosqu. 353, c. 29; Mon. c. 5 = Mosqu. c. 6; Mon. c. 7 = Mosqu. c. 7; Mon. c. 19 =

chener Handschrift jedenfalls eingesehen und gekannt hat, und die Anfangsworte in der Moskauer Handschrift fast genau so lauten, wie die oben von Fabricius mitgetheilten, auf welche sich Simonides bezog, so werden wir nicht zweifeln dürfen, daß Simonides und Demetrakopulos eine und dieselbe Schrift des Nikolaos von Methone veröffentlicht haben. Auffallend ist nur, daß Hergenröther, welcher als Würzburger Professor die Vorrede zu seiner Photiosausgabe am Pfingsttage 1857, den 31. Mai, schrieb, das dritte, Märzheft von des Simonides in München erscheinendem „Memnon“ nicht gekannt und benutzt hat¹; er hat seine zahlreichen Ausführungen aus Nikolaos von Methone dem Cod. Monac. 66 unmittelbar entnommen. Nicht minder auffällig aber ist es, daß Gafs von des Simonides Veröffentlichung vom Jahre 1857 keine Kenntnis verrät. Sollte die Berücksichtigung derselben bei der ersten Auflage der Realencyklopädie 1858 nicht mehr möglich gewesen sein, so hätte man sie doch in der zweiten Auflage vom Jahre 1882 mit Bestimmtheit erwarten sollen. — Die ungleich wichtigere Schrift des Nikolaos von Methone, welche, wie ich zuvor erwähnte, Simonides im Jahre 1859 in London herausgab, ist in seinem Verzeichnis die dritte:

3 (6). *Πρὸς τοὺς Λατίνους περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος, ὅτι ἐκ τοῦ πατρὸς οὐ μὴν καὶ ἐκ τοῦ υἱοῦ ἐκπορεύεται.* Für die Textgestaltung standen Simonides fünf Handschriften zu gebote. Zugrunde legte er eine im Kloster des h. Dionysios auf dem Athos 1841 aufgefundene Handschrift, die, wie es scheint, dem Ende des 14. Jahrhunderts angehört, vollständig verglich er sodann den im Jahre 1503 zu Florenz geschriebenen Münchener Cod. 28, nur teilweise zwei Bodlejanische und eine Pariser Handschrift.

4 (4). *Περὶ ἀζύμων.*

5 (5). *Περὶ ἀζύμων δεύτερον σύνταγμα.*

6 (23). *Σύνοψις τῶν ὡς ἐπὶ λόγῳ τῶν κατὰ πλάτους τῶ θειωτάτῳ Φωτίῳ περὶ ἐκπορεύσεως τοῦ παναγίου πνεύματος γεγραμμένων.* Da Simonides längere Zeit in München verweilte und Handschriften durchforschte, so rührt seine Kenntnis

Mosqu. c. 20; Mon. c. 11 = Mosqu. c. 3; Mon. c. 4 = Mosqu. c. 5 u. s. w. Schon Hergenröther bemerkte: „Numerus et ordo capitum in diversis MSS valde differunt“.

1) Aufgefallen ist mir außerdem bei ihm die wunderbare Ausführungsweise auf S. XXIV, wo betreffs des Nikolaos von Methone in der Anmerkung 1 verwiesen wird auf „Gieseler, Studien und Kritiken 1833, fasc. III, p. 701sq.“ und Anm. 2 „Gieseler l. c.“ — während Ullmann's grundlegende Arbeit über Nikolaos von Methone gemeint ist.

von der vorstehend genannten Schrift höchst wahrscheinlich aus dem vorher schon erwähnten Cod. 66. Wie Hergenröther nämlich a. a. O. mittheilt, folgt nach den *Ἐλεγκοὶ κεφαλαιώδεις* in Cod. 66, fol. 81b: *Ἐτέρα σύνοψις τοῦ αὐτοῦ Νικολάου Μεθώνης τῶν ὡς ἐπιλόγω τῶν κατὰ πλάτους τῆς Φωτιῶ γεγραμμένων*, welche nach ebendemselben mit dem letzten Teile der von Euthymios aufbehaltenen und von Hergenröther in seiner mehrfach erwähnten Photiosausgabe S. 111—120 neu herausgegebenen Schrift des Photios *Κατὰ τῶν τῆς παλαιᾶς Ῥώμης ὅτι ἐκ τοῦ πατρὸς μόνον ἐκπορεύεται τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, ἀλλ' οὐχὶ καὶ ἐκ τοῦ υἱοῦ* wörtlich übereinstimmt. Dafs die von Simonides gesehene Schrift nichts anderes als eben jenes Anhängsel in Cod. Monac. 66 gewesen ist, in welchem wir zugleich höchst wahrscheinlich den zweiten *Συλλογισμὸς περὶ ἐκπορεύσεως τοῦ παναγίου πνεύματος* seines ersten Verzeichnisses (2.) zu sehen haben werden, erscheint mir persönlich durchaus nicht zweifelhaft, zweifelhaft aber jedenfalls vorläufig noch die Berechtigung, des Nikolaos von Methone Namen mit jenem Werkchen in Verbindung zu bringen, bzw. die Möglichkeit, des Nikolaos etwaigen Anteil an demselben mit Sicherheit zu ermitteln.

7 (7). *Σύνταγμα περὶ τῆς τῶν Λατίνων ἐν σαββάτῳ νηστείας· καὶ περὶ τοῦ ὅτι οὐ δεῖ ἐν τεσσαρακοστῇ τελείαν γενέσθαι μυσταγωγίαν, ὡς ἐκ τῶν θείων κανόνων ἐστὶν ἀπόδειξις· ἔτι δὲ καὶ περὶ τοῦ γάμου τῶν ἱερέων.*

Von diesen sieben Schriften erklärte Simonides 1859, sie seien mit Ausnahme der beiden von ihm herausgegebenen (2. und 3.) bisher nicht veröffentlicht. Sie sind es leider auch heute noch nicht; jedoch verdanken wir einen ganzen Band von Schriften des Nikolaos von Methone dem rastlosen Eifer des Andronikos Demetrakopulos.

In der ersten zuvor genannten Ausgabe desselben vom Jahre 1865 giebt er in dem Vorwort ein nahezu ebenso umfangreiches Schriftenverzeichnis, wie das des Simonides ist, nur mit dem Unterschiede, dafs wir von ihm nicht mehr auf blofse Anführungen von Schriften des Bischofs von Methone verwiesen werden, sondern dafs diese Schriften zumeist selbst uns vor Augen treten und dadurch in uns das glückliche Gefühl erwecken, dafs wir nunmehr sicheren geschichtlichen Boden unter den Füfsen haben. Gehen wir daher jetzt dieses Verzeichnis aufmerksam durch, ohne die Rücksicht auf die Mitteilungen der Früheren, des Fabricius sowohl wie des Simonides, aus den Augen zu verlieren.

1. *Πρὸς τοὺς διατάζοντας καὶ λέγοντας, ὅτι ὁ ἱεροουργόμενος ἄρτος καὶ οἶνος οὐκ ἐστὶ σῶμα καὶ αἷμα τοῦ κυρίου*

ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. Dieses Schriftchen scheint von allen das am längsten verbreitete zu sein, das einzige vielleicht, welches Fabricius kannte. Ihm verdanken wir daher die genauesten Nachweisungen: „Graece cum Liturgiis SS. Jacobi, Basilii et Chrysostomi, Paris. 1560, fol. p. 129—133, Latine in Liturgiis Claudii de Saintes, Antwerp. 1562, 8. p. 77. atque in Bibliothecis Patrum ut Lugdunensi, T. XXIII, p. 634, tum Graece ac Latine in auctario Ducaeano, T. II, p. 372, et in Bibliotheca Patrum Morelliana, Paris. 1644, 1654, T. XII, p. 516—520“. Merkwürdig ist, daß Simonides bei seinem Aufenthalte in München sich nicht die Mühe genommen hat, den Angaben des Fabricius folgend, die Schrift an einer der von diesem genannten Stellen in der Bibliothek aufzusuchen.

2. *Ἀνάπτυξις τῆς Θεολογικῆς στοιχειώσεως Προκλου Πλατωνικοῦ φιλοσόφου, πρὸς τὸ μὴ συναρπάζεσθαι τοὺς ἀναγνώσκοντας ὑπὸ τῆς ὑποφαινομένης αὐτῇ πειθανάγκης καὶ σκανδαλίζεσθαι κατὰ τῆς ἀληθοῦς πίστεως.* Zum erstenmal von J. Th. Vömel, dem verdienten Demosthenesforscher, nach drei Codd. Leidenses (Catalog. bibl. Leidens. p. 334, Nr. 4, p. 335, Nr. 23, p. 327, Nr. 47) und einem Cod. Monac. 59 im Jahre 1825 zu Frankfurt a. M. herausgegeben. Befremdlich erscheint mir des Simonides an die von ihm unter Nr. 22 mitgetheilte Aufschrift dieses Werkes geknüpfte Bemerkung ὅπερ μάλιστα καὶ ἐξεδόθη. Meines Wissens ist des Nikolaos „Widerlegung des Proklos“ nur in dieser einen Ausgabe Vömel's vorhanden. Und wunderbar ist es wiederum, daß Simonides diese Schrift nicht gekannt hat, wozu ihm die Münchener Bibliothek doch die beste Gelegenheit bot.

In des Simonides großem Schriftenverzeichnis erscheint nun aber noch unter Nr. 10 ein Werk des Nikolaos mit der Aufschrift: *Συζητήσεις περὶ Θεολογικῶν Θεσμῶν τοῦ Πλατωνικοῦ φιλοσόφου Προκλου βιβλίον ζε.* Diese von der, wie oben angegeben, übereinstimmenden Überlieferung abweichende Fassung, in welcher außerdem von sechs Büchern die Rede ist, während die handschriftliche Überlieferung der Prokloswiderlegung nirgends eine Bucheinteilung erkennen läßt, sondern übereinstimmend 198 Kapitel aufweist, nötigt uns, an eine durchaus andere Schrift und an einen anderen Verfasser zu denken. Wenn in den Tagen des Nikolaos von Methone, im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts, die „Theologische Unterweisung“ des großen Lykiers, des berühmtesten in Athen lehrenden Neuplatonikers, noch so zahlreich verbreitet war, daß infolge dessen der Bischof von Methone Gefahr für die Christen seiner Zeit befürchtete und aus diesem Grunde sich zu einer Widerlegung des philosophisch so gründlichen und äußerst fein gefügten Werkes entschloß:

warum soll nicht ein anderer, Späterer, dasselbe zu unternehmen Veranlassung genommen oder vielleicht persönlich das Bedürfnis dazu empfunden haben? Und wie so nahe liegt gerade diese Annahme, wenn es gleichfalls ein Bischof von Methone war, den der Ruhm seines großen Vorgängers nicht schlafen liefs? Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir als Verfasser jener sechs Bücher über Proklos' „Theologische Unterweisung“ denjenigen Nikolaos von Methone ansehen, von welchem Simonides auf Grund der Schrift des Stephanos *Περὶ τῶν τοῦ Ἰθω ἐνδόξων ἀνδρῶν* mittheilt, dafs er, aus dem thrakischen Methone stammend, in Byzanz gebildet, nach längerem Aufenthalte in mehreren Athosklöstern in das peloponnesische Methone übersiedelte, hier, 42 Jahre alt, nach dem Tode des Bischofs Chrysanthos, seines Verwandten, im Jahre 1224 dessen Nachfolger wurde und 1257 daselbst starb. Dafs dieser Mann ein für seine Zeit bedeutender gewesen, scheint mir gerade aus den Worten eines Zeitgenossen hervorzugehen, die von Demetrakopulos, wie ich meine irrthümlich, auf Nikolaos von Methone, den Freund des Kaisers Manuel Komnenos (1143—1180), bezogen werden. Ich denke an die von Leo Allatius überlieferten, von Simonides (a. a. O. S. 5') und Demetrakopulos (a. a. O. S. 6') wiederholten Verse des Philosophen Nikephoros Blemmides, der nach Demetrakopulos¹ im Jahre 1198 zu Konstantinopel geboren, 1272 im Kloster gestorben, hauptsächlich unter Kaiser Michael VIII. Paläologos (1261—1282) wirkte, also ein unmittelbarer Zeitgenosse jenes vom Athener Stephanos genannten Bischofs Nikolaos von Methone war. Dieselben lauten:

Ὅσοι γὰρ θεσμοὺς πατέρων χριστοφόρων
 ἀποστολικὰς τε παραδόσεις ἐνθέουσ,
 πίστεως ἀπλῆς ἀληθειστάτους ὅρους,
 θέλετε ἰδεῖν ἀμέμπτους ὀρθοδόξους,
 δεῦτε πρόσιτε τῷ σοφῷ διδασκάλῳ
 Νικολάῳ λάμπαντι νέῳ Μεθώνης·
 ἐνθους ἀρετῆς, σώφρονος συνοσιας,
 ἦν ἔννομοι κροῦσι τῆς γραφῆς τύποι,
 ὁ τῶνδε πατῆρ γνησίων νοημάτων,
 δι' ὧν νόθον κύλικα πορνικοῦ σπόρου
 ἔξωθεν ἔλκων, ἀλλόφυλον ὡς γένος
 πρὸς ἑξαπάτην τῶν λόγων τοὺς φληνάφους
 ἤλεγξε, κατέβαλε ῥίψας εἰς χάος,

1) Graecia orthodoxa sive de Graecis, qui contra Latinos scripserunt, et de eorum scriptis (Lipsiae, List et Francke, 1872), S. 46.

καὶ συλλογισμῶν τοὺς ἀσυμπλόκους βρόχους
ἔλυσεν ἄρδην ὡς ἀραχνίους μίτους.

Offenbar spricht der Dichter von einem noch Lebenden, wenn er seine Zeitgenossen auffordert:

δεῦτε πρόσιτε τῷ σοφῷ διδασκάλῳ
Νικολάῳ λάμπαντι νέῳ Μεθώνης.

Er nennt den Nikolaos von Methone gerade den neuen, jüngeren (*νέον*), im Gegensatze nicht zu irgendeinem anderen Nikolaos, etwa, wie Simonides und Demetrakopulos meinen, zu Nikolaos von Myra in Lycien, sondern zu eben jenem älteren grossen Bischof Nikolaos von Methone, dessen Licht einst von seiner kleinen messenischen Stadt hell in die christliche Welt hinausleuchtete. Leo Allatus sowohl als Fabricius haben daher aus dieser Stelle richtig auf zwei Bischöfe von Methone Namens Nikolaos geschlossen, ohne von des Stephanos Nachrichten etwas zu wissen, während Demetrakopulos die von Simonides gegebenen Mitteilungen aus jenem völlig übersehen zu haben scheint. Und wenn wir hiernach nun auf den Inhalt der Verse des Nikephoros Blemmides blicken, so werden wir kaum zweifeln können, dafs die meisten der von Simonides höchst wahrscheinlich nach seinem Gewährsmann Stephanos aufgezählten Schriften eben die jenes seines Zeitgenossen Nikolaos von Methone sind, deren Bedeutung Nikephoros Blemmides dichterisch umschreibt. Es sind nach meiner Meinung folgende:

8. *Κατὰ παραβατῶν τοῦ Θείου νόμου.*
9. *Περὶ τῆς ἁγίας τριάδος βιβλία τρία.*

10. Die schon vorher erwähnte Schrift über Proklos in sechs Büchern.

11. *Περὶ χρεῶν ἱερέως.*
12. *Περὶ αἱρέσεων βιβλία ἑπτὰ.*
13. *Περὶ ἔξομολογήσεως.*
14. *Περὶ τῶν ἐπὶ μυστηρίων.*
15. *Περὶ χρεῶν τοῦ ἀνθρώπου.*
16. *Περὶ εὐσεβείας.*
17. *Περὶ μετανοίας.*
18. *Περὶ τῶν ἐπὶ ἁγίων οἰκουμενικῶν συνόδων.*
19. *Περὶ προσευχῆς.*
20. *Περὶ Λατινικῆς ματαιοφροσύνης.*
21. *Πανηγυρικοὶ λόγοι τρεῖς καὶ τριάκοντα.*

Wenn Demetrakopulos mit besonderer Bezugnahme gerade auf diese Schriften (Nr. 8—21) am Schlufs seiner Einleitung (S. 17') sagt: Ἄλλ', ἂν ταῦτα αὐτὸς εἶδεν ἐν ταῖς βιβλιοθήκαις τῶν μονῶν τοῦ ὄρους Ἄθω, ἢ εὔρε μόνον μνη-

μονεόμενα ὑπὸ τοῦ ἱερομονάχου Στεφάνου τοῦ Ἀθηναίου, οὐκ ἔχω εἰπεῖν — so thut er seinem Landsmanne Simonides entschieden Unrecht. Denn derselbe erklärt ausdrücklich, dafs er nur die sieben zuvor angeführten Schriften selbst gesehen und kennen gelernt habe, die anderen Aufschriften von Werken des Bischofs von Methone aber den Anführungen Späterer, in erster Linie, wie wir gesehen, denen des Stephanos von Athen in seinem Werke *Περὶ τῶν τοῦ Ἀθῶ ἐνδόξων ἀνδρῶν* verdanke.

Es verdient hervorgehoben zu werden, dafs, aufser der unter Nr. 10 genannten, Buchaufschriften, welche denen des älteren Nikolaos von Methone auch nur ähnlich wären, in diesem Verzeichnisse sich nicht finden, auch dieser Umstand, wie ich meine, ein Fingerzeig und eine Aufforderung zur Sonderung der Überlieferung in dem von mir befolgten Sinne. Doch kehren wir nunmehr zu Demetrakopulos' Verzeichnis zurück.

3. *Ἐρωτήσεις καὶ ἀποκρίσεις θεολογικαί*. Unter der Aufschrift „Nicolai Methonensis Anecdota pars I et II“ von Vömel in den Programmen des Frankfurter Gymnasiums vom Jahre 1825 und 1826 veröffentlicht. Nach Demetrakopulos¹ sind die Seiten 4—16 des zweiten Programms vom Jahre 1826, d. h. von den Worten *Διὰ δὲ τοῦ λέγειν οὐσιωδῶς ἠνωμένου σημαίνει τὸ μὴ κατ' εὐδοκίαν* bis *Καὶ ταῦτα μὲν ἐς τοσοῦτον* wörtlich gleichlautend einer Schrift *Περὶ τῆς θείας ἐνανθρωπήσεως* des dem 7. Jahrhundert angehörigen palästinensischen Presbyters Theodoros, S. 36—67 der Ausgabe vom Jahre 1779. Dazu ist aber zu bemerken, dafs dieser Teil durchaus nicht mit dem Vorhergehenden nach Inhalt und Zweck stimmt, so dafs die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dafs ein Abschreiber entweder denselben aus Unachtsamkeit einschob, oder das Stück, wo Nikolaos des Theodoros Namen nannte, auslief. Es würde demnach übereilt sein, Nikolaos als einen Bücherplünderer zu verdächtigen. — Mag Demetrakopulos mit seiner Erklärung in diesem Falle recht haben, wir würden hier ja sonst allerdings einen Schriftsteller in beträchtlichem Umfange von Nikolaos wörtlich ausgeschrieben sehen. Jedenfalls hat Nikolaos sich selbst gelegentlich wörtlich auszuschreiben kein Bedenken getragen, wie ich das von einer später zu nennenden Schrift desselben in meiner ersten Abhandlung „Zu Nikolaos von Methone“ nachgewiesen habe². Betreffs seiner Abhängigkeit von den Syllogismen des Photios in dessen Schrift *Περὶ τῆς τοῦ ἁγίου πνεύματος μυσταγωγίας* verweise ich einfach auf Hergenröther's Urteil: „Hos imprimis Photii syllogismos“ — sagt

1) Bibliotheca ecclesiastica, *Πρόλογ. κα'*.

2) S. oben Bd. IX, S. 430.

derselbe a. a. O. S. XXIV — „a saeculo nono usque ad decimum quintum mira arte expolitos, amplificatos ac variis sub formis sexcenties repetitos fuisse constat; prae ceteris vero iam dictus Nicolaus Methonensis . . . eosdem modo largius modo pressius, retentis saepenumero Photii verbis, est prosecutus. Legitur in cod. Monacensi gr. LXVI. saec. XXI. a fol. 76 usque ad fol. 81 synopsis quaedam Photianorum argumentorum sub huius Nicolai nomine“, — eben jene vorher mehrfach genannte Schrift — „quae triginta quinque capitulis plurima continet ex opere de Spiritus sancti mystagogia deprompta; pleraque eiusmodi capitula utpote illustrando Photio, quem Nicolaus iste adeo presse sequitur, idonea in notis apposuimus.“

4. *Πρὸς Λατίνους περὶ τῆς ἐκπορεύσεως τοῦ ἁγίου πνεύματος, ὅτι ἐκ τοῦ πατρὸς, οὐ μὴν καὶ ἐκ τοῦ υἱοῦ ἐκπορεύεται.* Die Schrift liegt uns in der schönen, zuvor bereits angeführten Ausgabe des Simonides vom Jahre 1859 vor. Demetrakopulos scheint, da er jene Jahreszahl ausläßt (18 . .), im Jahre 1865 des Simonides Ausgabe nicht mehr zur Hand gehabt zu haben. Wenn er aber bemerkt: *Τοῦ πνεύματος τούτου προέταξεν ὁ Σιμωνίδης τὴν εἰκόνα τοῦ Νικολάου· κατὰ πόσον ὁμοίως αὐτῇ ὁμοιάζει τῷ εἰκονιζομένῳ, Κύριος οἶδε!* — so dürfte das vorangeschickte Bild doch ungefähr denselben Grad von Treue für sich beanspruchen können, wie dasjenige des Metrophanes Kritopulos, welches er selbst nach einem Strafsburger Stich seiner Schrift über jenen Hellenen beigab¹. Simonides bemerkt ausdrücklich, dafs er das Bild geliefert habe, *ὡς ἐν ταῖς κατὰ τὸν Ἀθῶν τοιχογραφίαις εἰκονίζεται*. Warum sollen wir die Richtigkeit dieser Angabe ohne jeden Grund bezweifeln und verdächtigen? Warum sollte in den Athosklöstern das Bild desjenigen Mannes nicht treu bewahrt worden und noch jetzt zu finden sein, der einst eine Zierde mehrerer der dortigen Klöster, später, wie Nikephoros Blemmides bezeugt, als Bischof von Methone sich unter seinen Zeitgenossen hohen Ruhm erwarb? Demetrakopulos hat eben im blinden Eifer für Kaiser Manuel's bedeutenderen Zeitgenossen die Thatsache übersehen, dafs Stephanos, der Gewährsmann des Simonides, von einem ganz anderen Nikolaos von Methone redet, ferner dafs Simonides die Schrift über den heiligen Geist wider die Lateiner gleichfalls irrthümlich jenem zweiten Nikolaos von Methone des 13. Jahrhunderts zuwies, endlich dafs er selbst aus dem angeführten Grunde nicht berechtigt war, Simonides' aus Stephanos entlehnten Lebensabrifs des Nikolaos als *ἐπ' αὐτοῦ χαλκευθέντα πλήρη*

1) Demetracopulos, De vita et scriptis Metrophanis Critopuli. Lipsiae 1870.

μυθολογημάτων¹ zu bezeichnen. — Schon Simonides hat einen auf die von ihm herausgegebene Schrift des Nikolaos bezüglichen Irrtum des Fabricius berichtigt. Dieser sowie auch Leo Allatius reden von einer zweiten Schrift des Nikolaos über den h. Geist, des Anfangs: Ἐχρῆν μὲν μηδ' ἀπολογεῖσθαι τοῖς οὕτω καινοφώνοις καὶ καινοπίστοις. Diese Worte bilden jedoch nicht den Anfang einer besonderen Schrift, sondern sind der Anfang eines Absatzes innerhalb der Schrift über den h. Geist wider die Lateiner, wie auf S. 26 der Ausgabe des Simonides zu sehen ist.

5. Κατὰ τῆς αἰρέσεως τῶν λεγόντων τὴν σωτήριον ὑπὲρ ἡμῶν θυσίαν μὴ τῇ τρισυποστάτῳ θεότητι προσαχθῆναι, ἀλλὰ τῷ πατρὶ μόνῳ κτλ.

6. Τὰ λείποντα περὶ τῆς θείας ἱερουργίας, καὶ τοῦ πῶς ὁ Χριστὸς λέγεται προσφέρων καὶ προσφερόμενος καὶ προσδεχόμενος καὶ διαδιδόμενος.

Beide Schriften, an Kaiser Manuel Komnenos gerichtet, besitzen wir in der zuvor angeführten Sonderausgabe des Demetrakopulos vom Jahre 1865.

7. Ἀντίρρογος πρὸς τὰ γραφέντα παρὰ Σωτήριχου τοῦ προβληθέντος πατριάρχου Ἀντιοχείας περὶ τοῦ Σὺ εἰ ὁ προσφέρων καὶ προσφερόμενος καὶ προσδεχόμενος. Zum erstenmal von Demetrakopulos 1866 veröffentlicht in seiner Bibl. eccl. S. 321—359.

8. Ἀπομνημονεύματα ἐκ τῶν ἐν διαφόροις λόγοις γεγραμμένων κατὰ Λατίνων περὶ τῆς εἰς τὸ ἅγιον πνεῦμα βλασφημίας.

9. Πρὸς τὸν μέγαν δομέστικον ἐρωτήσαντα περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος, πῶς λέγεται οὐσιωδῶς ἐπιδημῆσαι καὶ ἐνοικῆσαι τοῖς ἀποστόλοις, καὶ εἰ οὕτως ἦν καὶ ἐν τῷ Χριστῷ, πῶς οὐχὶ καὶ αὐτοὶ Χριστοὶ λέγονται; ἢ, εἰ μὴ οὕτως, τίς ἡ διαφορὰ; — Bibl. eccl. S. 199—218.

10. Πρὸς τοὺς σκανδαλιζομένους ἐπὶ τοῖς ἀποστολικοῖς ῥητοῖς τῷ „Ὅταν δὲ ὑποταγῇ αὐτῷ τὰ πάντα, τότε καὶ αὐτὸς ὁ υἱὸς ὑποταγήσεται τῷ ὑποτάξαντι αὐτῷ τὰ πάντα“ καὶ τῷ „Ἴνα ἦ ὁ θεὸς τὰ πάντα ἐν πᾶσι“. — Bibl. eccl. S. 293—320.

11. Πρὸς τὸν ἐρωτήσαντα, εἰ ἔστιν ὄρος ζωῆς καὶ θανάτου· καὶ πῶς, τοῦτον δοθέντος, οὐκ ἂν εἴη κακῶν αἰτίος ὁ θεός. — Ἐν τῷ λόγῳ τούτῳ — bemerkt Demetrakopulos — λέγει ὁ Νικόλαος τῷ ἐρωτήσαντι „Καὶ τότε μὲν ἐξ ὑπογίου τὴν ἐμὴν γνώμην εὐθὺς ἐξεκάλυψα“. Ταῦτα δὲ τὰ ἐξ ὑπογίου γραφέντα ἴσως κείνται πού λαμβάνοντα. — Bibl. eccl. S. 219—235.

1) Graecia orthodoxa, S. 25.

12. Περὶ τοῦ αὐτοῦ λόγος δεύτερος, ἐκ τῶν γραφικῶν μαρτυριῶν τὰ αὐτὰ συνάγων καὶ τὸν τῆς ἁοριστίας πρεσβευτὴν ἐλέγχων μὴ καλῶς τινὰς αὐτῶν ἐκλαμβάνοντα καὶ τὰς ἐντεῦθεν φερόμενας ἀπορίας λύων. — Bibl. eccl. S. 235—258.

13. Περὶ τοῦ αὐτοῦ λόγος τρίτος, τὴν ἀτοπίαν ἐλέγχων τῆς κατὰ τὴν ἁοριστίαν ὑποθέσεως διὰ τῆς εἰς ἀδύνατον ἀπαγωγῆς. — Bibl. eccl. S. 258—265.

14. Περὶ τῆς ἐπὶ τῇ καταστάσει τοῦ πατριάρχου ἀντιλογίας καὶ περὶ ἱεραρχίας. — Bibl. eccl. S. 266—292.

15. Πρὸς Λατίνους περὶ ἀξίμων λόγοι δύο, in Simones' grossem Verzeichnis sowohl wie in der Siebenzahl der von ihm selbst gekannten unter den Nummern 4 und 5 aufgeführt.

16. Ein Werk ohne Überschrift, dessen erste Worte lauten: *Αἰχμαλώτοι παρ' αἰχμαλώτῳ.*

Alle diese Schriften (von der 5. bis 16.) finden sich nach Demetrakopulos' Angabe in den der Moskauer Synodallibothek angehörigen Handschriften Nr. 208, 355 und 353, aus deren letzterer Demetrakopulos die Mehrzahl der zuvor genannten Schriften in den Jahren 1865 und 1866 zum erstenmal herausgegeben hat. Aufserdem zählt derselbe noch folgende Schriften auf:

17. Βίος τοῦ ὁσίου Μελετίου τοῦ ἐν τῷ ὄρει τῆς Μονοπόλεως ἀσκήσαντος. Handschriftlich in der Moskauer Bibliothek (Cod. 160) aufbewahrt.

18. Κατὰ τῆς ἀρχῆς τοῦ Πάπα. Das Werk ist aus Anführungen des zur römischen Kirche übergetretenen Kreters Nikolaos Komnenos, geb. 1655, gest. 1740, bekannt und in den Bibliotheken der Athosklöster vorhanden. Es scheint, wenn wir von seiner Aufschrift auf den Inhalt schliessen und die Fassung derselben in den Angaben des Fabricius¹ beachten, dieselbe Schrift zu sein, wie diejenige, welche Simones unter der Überschrift *Περὶ πρωτείων Πάπα* in seinem grossem Schriftenverzeichnis sowohl als in jener oft erwähnten Siebenzahl an erster Stelle aufführt und, dem letzteren Verzeichnis zufolge, in den Athosklöstern handschriftlich selbst gesehen hat.

19. Ἐλεγχοὶ κεφαλαῖοις τοῦ παρὰ Λατίνους καινοφανοῦς δόγματος, τοῦ ὅτι τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐκ τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ προέρχεται, συνορισθέντες ἐκ τῶν διὰ πλάτους τῷ ἁγιωτάτῳ Φωτίῳ ἐν διαφόροις λόγοις αὐτοῦ γεγραμμένων. Es ist

1) Librum primum de primatu Papae citat Nicolaus Comnenus p. 366 praenot. mystagog., librum secundum contra Latinos p. 356.

dies jene im Cod. Monac. 66 überlieferte Schrift, von der vorher schon mitgeteilt wurde, das Simonides sie 1857 zuerst in München herausgab und nach ihm Demetrakopulos in der *Bibl. eccl.* S. 359—380.

. 20. *Περὶ τῆς ἐκπορεύσεως τοῦ ἁγίου πνεύματος βιβλίον δεύτερον.* Diese in Cod. Monac. 65 überlieferte Schrift ist 1865 (a. a. O.) von Demetrakopulos irrtümlich als ein besonderes Werk des Nikolaos aufgeführt, er bringt aber schon 1866 die nötige Berichtigung. Danach ist dies dieselbe Schrift, wie die zuvor (19.) aufgezählte in Cod. Monac. 66. Sie erscheint übrigens ausserdem als ein Teil der Schrift des Nikolaos von Hydrus über den Ausgang des heiligen Geistes, indem diese zugleich auch des Nikolaos von Methone Syllogismen über den heiligen Geist mitenthält.

Endlich folgen bei Demetrakopulos noch:

21. *Σύνταγμα περὶ θείας κοινωνίας, ἐν ᾧ καὶ ἀπόδειξις ἀπλῶς ἐκ τῶν θείων γραφῶν, ὅτι ἐνζυμὸς ἄριστος τῇ ἐκκλησίᾳ παρεδόθη παρὰ τῶν ἀποστόλων προσφέρεσθαι, ὡς καὶ μέχρι τοῦ ἁγίου Γρηγορίου τοῦ Διαλόγου τῆ Ῥώμης προσφέρετο ἐκκλησίᾳ.*

22. *Σύνταγμα περὶ τῆς τῶν Λατίνων ἐν σαββάτῳ νηστείας καὶ περὶ τοῦ ὅτι οὐ δὲ ἐν τεσσαρακοστῇ τελείαν γενέσθαι μυσταγωγίαν, ὡς ἐκ τῶν θείων κανόνων ἐστὶν ἀπόδειξις· ἔτι περὶ τῶν γάμων [τῶν] ἱερέων.*

Letztere beide Schriften finden sich in Cod. Monac. 65 und Cod. Laurent. Plut. 9, cod. 12. Beide erklärt Demetrakopulos für unecht aus folgenden Gründen: 1) Die Sprache bleibt hinter den übrigen Schriften des Bischofs von Methone zurück; 2) der Verfasser des ersten *Σύνταγμα* beginnt seine Beweise mit Zeugnissen des Papstes Gregorius, woraus Demetrakopulos auf dessen italische Abkunft schliesst; 3) ebenderselbe zeigt sich der lateinischen Sprache kundig, und 4) der Verfasser beider Werke, zum mindesten des ersten, lebte, wie seine Worte (Cod. Monac. 65, S. 404) ausdrücklich bezeugen, zur Zeit des Papstes Innocentius III. Simonides wufste von diesem Sachverhalte noch nichts, denn er schrieb die letzte dieser beiden Schriften dem Nikolaos von Methone zu. Wir finden sie in seinem grossen, mehrfach erwähnten Verzeichnisse unter Nr. 7, in der Siebenzahl der von ihm selbst gekannten Schriften des Bischofs von Methone gleichfalls an 7. Stelle genannt. Beide Schriften sind jedoch höchst wahrscheinlich, wie Demetrakopulos (a. a. O. S. β') vermutet, Werke des vorher unter Nr. 20 schon genannten Nikolaos von Hydrus, dessen Namen einige Handschriften wirklich aufweisen. Dieser war ein Zeitgenosse des Papstes Innocentius III., kundig der lateinischen Sprache

und stammte aus der süditalischen Stadt Hydrus (Otranto). Diese Herkunftsverhältnisse der beiden Schriften sowohl wie der zuvor genannten haben jedenfalls, wie Cod. Monac. 65 zu bezeugen scheint, die gemeinsame Überlieferung derselben zur Folge gehabt.

Die Durchmusterung und Sichtung der von den beiden Hellenen Simonides und Demetrakopulos verzeichneten schriftstellerischen Hinterlassenschaft des Nikolaos von Methone hat somit, wie ich meine, uns das erfreuliche Ergebnis eingetragen, daß nunmehr die Spreu von dem Weizen erkennbar gesondert ist. Aus dem 23 Nummern umfassenden Schriftenverzeichnisse des Simonides schien es notwendig, 14 Werke (Nr. 8—21) dem jüngeren Nikolaos von Methone zuzuweisen, eine in seinen beiden Verzeichnissen unter Nr. 7 aufgezählte und von ihm selbst gekannte, nach dem Vorgange Demetrakopulos' (Nr. 22), gleich der außerdem von demselben (Nr. 21) als unecht bezeichneten, als von Nikolaos von Hydrus verfaßt anzuerkennen, dessen Name überdies, wie bemerkt wurde, von der Überlieferung in einigen Handschriften genannt wird. Es bleiben also aus den beiden Verzeichnissen des Simonides nur die ersten 6, bzw. 5, als echt übrig, und wenn wir nach dem Beispiele Demetrakopulos' (Nr. 15) die unter Nr. 4 und 5 verzeichneten beiden Bücher *Περὶ ἀζύμων* als eine Schrift fassen, so sind es gar nur 4 echte Schriften, die Simonides gekannt hat. Von diesen hat er selbst Nr. 2 und 3 (bzw. 6) veröffentlicht, so daß nach ihm nur die beiden Schriften Nr. 1 und 4/5 noch der Herausgabe harren. Eben dieselben bezeichnet auch Demetrokopulos (Nr. 18 und 15) als noch ungedruckt, nicht minder die drei unter den Nummern 8, 16 und 17. Dem letzteren verdanken wir nun aber die erstmalige Veröffentlichung von nicht weniger als neun zum Teil umfangreichen Schriften, so daß die Gesamtzahl der uns bis jetzt gedruckt vorliegenden Schriften des Nikolaos von Methone im ganzen vierzehn beträgt, in der That eine stattliche Zahl, welche durch die glückliche Hand irgendeines Entdeckers immerhin noch vermehrt werden mag, aber schon jetzt als völlig ausreichend betrachtet werden kann, um von der geistigen Bedeutung und der schriftstellerischen Kunst ihres Verfassers eine klare Vorstellung zu geben. Diese notwendige wissenschaftliche Arbeit steht noch aus. Nur Vorarbeiten zur Lösung dieser Aufgabe wollen die vorstehenden und die nachfolgenden Bemerkungen sein.

Es erübrigt nämlich noch, innerhalb der bis jetzt vorliegenden Schriften, soweit es thunlich ist, eine zeitliche Anordnung herzustellen, zu dem Zwecke, womöglich die Entwicklung der schriftstellerischen Thätigkeit des Nikolaos zu verfolgen und

für eine Reihe von wichtigen Thatsachen aus seinem nach Anfang und Ende nicht bekannten Leben endlich zeitliche Bestimmtheit zu gewinnen. Wie ist zu derselben zu gelangen?

Über das Eine herrscht jetzt allgemeine Übereinstimmung, daß die Thätigkeit des Nikolaos von Methone hauptsächlich unter die Regierung des Kaisers Manuel Komnenos (1143—1180) fällt. Nun sind viele der uns überlieferten Schriften derartig, daß Nikolaos, der, wie wir wissen, ein hohes Alter erreichte, sie zu jeder Zeit seiner bischöflichen Amtsführung geschrieben haben kann. In die Zeit des theologischen Kaisers Manuel fallen aber Ereignisse, von denen man von vornherein annehmen kann, daß ein theologisch und philosophisch so hervorragender Bischof wie Nikolaos zu ihnen irgendwie werde Stellung genommen haben. Von den beiden Hauptgewährsmännern für die Geschichte Kaiser Manuels, Kinnamos und Niketas, werden die hier in Betracht kommenden kirchlichen Ereignisse natürlich erwähnt; wir würden aber bei der Menge gerade kirchlicher Vorgänge, welche sie berichten, immerhin noch in Verlegenheit sein, mit Bezug auf welche etwa wir an die Prüfung der Schriften des Nikolaos gehen sollten. Dieser Unsicherheit enthebt uns in höchst erwünschter Weise Eustathios von Thessalonike, der in seiner Gedächtnisrede auf Kaiser Manuel¹ die zu dessen Zeit vorgefallenen theologischen Verhandlungen, in welche der Kaiser persönlich eingriff, anschaulich und in zeitlicher Aufeinanderfolge schildert. Drei solcher Gelegenheiten erwähnt er: 1) Manuels Einschreiten gegen den Wortführer der Bogomilen (Kap. 36); 2) seine Bekämpfung des Soterichos Panteugenos (Kap. 37) und 3) die Synode vom Jahre 1166 gegen Demetrios von Lampe (Kap. 38).

Beginnen wir mit dem letzteren Ereignis, von den theologischen Verhandlungen nur soviel berührend, als zum Verständnis der zunächst vorliegenden Aufgabe, bezeichnende Merkmale für eine zeitliche Anordnung der überlieferten Schriften des Nikolaos zu gewinnen, dringend notwendig ist. Es war eine christologische Streitfrage, die auf der Synode des Jahres 1166 nach so vielen Versuchen früherer Jahrhunderte noch einmal zur Entscheidung gestellt wurde. Dieselbe wurde veranlaßt durch das Schwanken in der Erklärung von Joh. 14, 28: „Der Vater ist größer als ich.“ Kinnamos giebt (VI, 2) genauen Bericht über den Verlauf der Verhandlungen, nicht minder Niketas Choniates (Man. Comn. VII, 5), wie auch, in rhetorischer, nur die allgemeinen Gesichtspunkte berührender Darstellung,

1) Eustathii Thessalonicensis opuscula. Ed. Tafel (Frankfurt a. M. 1832), S. 196 ff.

Eustathios von Thessalonike (a. a. O.), und alle drei lassen des Kaisers persönliches, von Gewaltsamkeit nicht freies Eingreifen deutlich hervortreten. Näher an dieser Stelle auf die Sache einzugehen, ist für unsere Zwecke nicht erforderlich, zumal da die von Mai veröffentlichten Synodalverhandlungen in den Unterschriften nicht des Nikolaos von Methone Namen, wie Leo Allatius behauptete, sondern den des Nikolaos von Methymna aufweisen¹. Aus diesem Fehlen der Unterschrift ohne weiteres auf den Tod des Mannes zu schließen, würde an sich etwas übereilt sein. Denn wenn der ehrwürdige Bischof schon 1158 seines hohen Alters wegen persönlich auf der wider Soterichos Pantengenos abgehaltenen Synode nicht anwesend war, so werden wir dies für das Jahr 1166 noch viel weniger erwarten dürfen. Wie aber Nikolaos gleichwohl an den in den fünfziger Jahren verhandelten Streitfragen durch mehrere Schriften sich lebhaft beteiligte, so würden wir gleichfalls uns berechtigt erachten dürfen, aus Schriften, die auf jene 1166 behandelte christologische Frage besonderen Bezug nehmen, auf das Vorhandensein ihres Verfassers unter den Lebenden zu schließen. In der That ist eine Schrift des Nikolaos von Demetrakopulos (Nr. 10) veröffentlicht, die man als hierher gehörig bezeichnen könnte. Sie trägt die Aufschrift: *Πρὸς τοὺς σκανδαλιζομένους ἐπὶ τοῖς ἀποστολικοῖς ῥητοῖς τῷ „Ὅταν δὲ ὑποταγῇ αὐτῷ τὰ πάντα, τότε καὶ αὐτὸς ὁ υἱὸς ὑποταγήσεται τῷ ὑποτάξαντι αὐτῷ τὰ πάντα“ καὶ τῷ „ἵνα ἢ ὁ θεὸς τὰ πάντα ἐν πᾶσι“· καὶ διὰ μὲν τοῦ ὑποταγήσεται λέγειν τῷ πατρὶ τὸν υἱὸν ὑποδεέστερον φύσει ποιῆν αὐτὸν τὸν υἱὸν τοῦ πατρὸς κατὰ τὴν αἵρεσιν Ἀρείου· διὰ δὲ τοῦ ἔσεσθαι τὸν θεὸν τὰ πάντα ἐν πᾶσι τὴν Ὁριγένους δογματίζειν ἀποκατάστασιν· καὶ πρὸς εὐρεσιν τοῦ ἀποστολικοῦ σκοποῦ, πρὸς ὃν ταῦτά φησιν, ἀνάπτυξις τῶν προειρημένων αὐτῷ περὶ τῆς κοινῆς πάντων τῶν νεκρῶν ἀναστάσεως.*

Für des Nikolaos Erörterungen ist, wie deutlich ersichtlich, Paulus' Ausspruch 1 Kor. 15, 28 der Ausgangspunkt gewesen, und nur gelegentlich kommt er im Verlauf der Untersuchung (S. 308) auf die Stelle Joh. 14, 28, welche von den zuvor genannten Berichterstattern übereinstimmend als die den Streit hervorrufende bezeichnet wird. Auch die Ausdeutung der Schlussworte des Apostels in 1 Kor. 15, 28 und die Bezugnahme auf Origenes' Lehre verraten, daß Nikolaos die hier aufstossenden theologischen Fragen tiefer erfaßt und begründet hat, als die genannten Berichte von den streitenden Synodalmitgliedern erkennen lassen. Nun erwähnt Kinnamos (a. a. O. S. 256, 15)

1) Mai, Script. vet. nova coll. IV, S. 62 u. 95, vgl. S. 39 u. 57.

beiläufig, jene 1166 durch Synodalbeschluss erledigte Streitfrage sei volle sechs Jahre erörtert worden. Damit wären wir in das Jahr 1160 gewiesen. Wir würden aber über diese sechs Jahre noch hinausgehen und die Anfänge jenes christologischen Streites schon in die fünfziger Jahre verlegen müssen, wenn wir die Schrift, wozu allerdings manche Wendung derselben auffordert, auf eben jenen Streit bezüglich ansehen wollten. Nikolaos sagt nämlich (S. 302): οὕτω καὶ ἔχει καὶ λαμβάνει τὴν βασιλείαν τὸ μὲν ὡς θεός, τὸ δ' ὡς ἄνθρωπος, ὃ πολλάκις εἰρήκαμεν· οὕτω δὲ καὶ παραδίδωσι ταύτην τῷ ζῶντι θεῷ (θεὸν δὲ ὅταν εἶπω, λέγω κατὰ τὸν θεολόγον Γρηγόριον πατέρα καὶ υἱὸν καὶ ἅγιον πνεῦμα)· τάχα γοῦν οὐδὲν ἀπάδον εἰπεῖν, ὅτι καὶ παρ' ἑαυτοῦ λαμβάνει καὶ ἑαυτῷ παραδίδωσιν, ὅποιον καὶ τὸ παρὰ πολλοῖς νῦν θρουλλοῦμενον καὶ οὐκ οἶδ' ὅπως ἀντιλεγόμενον, τὸ παρὰ τῶν ἐξάρχων τῆς θείας ἱεροουργίας μυσταγωγούμενον „ὃ προσφέρων καὶ προσφερόμενος, καὶ προσθεχόμενος καὶ διαδιδόμενος“· περὶ οὗ πλαιτύτερον μὲν ἐσαυθῆς ἐξετασθήσεται, τὸ δὲ νῦν τοσοῦτον ἀρκέσει μόνον εἰπεῖν, ὡς κτλ. Nach diesen Worten schrieb Nikolaos die Schrift zu einer Zeit, als der Inhalt jener von ihm da erwähnten liturgischen Formel Gegenstand der allgemeinen theologischen Erörterung bildete, und er selbst stellt über diese derzeit brennende Frage eine besondere Schrift in Aussicht. Damit kann er nur hinweisen — nicht, wie Demetrakopoulos (a. a. O. S. 302, Anm.) meint, auf die von ihm im Jahre 1865 veröffentlichte Schrift, sondern, wie ich in meiner vorher genannten ersten Abhandlung „Zu Nikolaos von Methone“ bewiesen zu haben glaube, — auf seine *Ἀντίρρησις πρὸς τὰ γραφέντα παρὰ Σωτηρίχου* (Nr. 7), welche in das Jahr 1157 fällt. Denselben Jahre 1157 müßten wir somit auch die Schrift, von der hier die Rede ist, zuweisen. Besonders dem Anfang nach zu schliesen, nimmt Nikolaos auf Verirrungen in der Lehre Bezug, die sich damals aus falschgeschäftiger Schriftauslegung zu entwickeln begannen¹. Weitere schriftliche Spuren, die uns etwa bis zum Jahre 1166 selbst noch geleiteten, stehen uns nun aber nicht mehr zugebote, so dafs allerdings der Gedanke nahe liegt, Nikolaos habe jenes Jahr nicht mehr erlebt. Wir werden dies um so eher anzunehmen geneigt sein, als er schon im Jahre 1159 in seinem an Kaiser Manuel

1) a. a. O. S. 293: Ἐρευνᾶν ἄλλ' οὐ περιεργάζεσθαι τὰς γραφάς, στρεβλοῦν καὶ βιάζειν καὶ πρὸς οἰκτεῖον μεταφέρειν βούλημα τὸν τοῦτων σκοπὸν ὃ θεῖος λόγος διακελεύεται . . . ὅσοι δὲ κακοσχόλως ἰχνηλατοῦσι τὸ γράμμα καὶ θηρολεκτηοῦσιν ἐπιτόπως, ὅπως ἂν οἰκτεῖον δόγμα καινίσωσιν, οὗτοι μὲν ἀληθείας ἐκπίπτουσιν, εἰς ἀνοδίας δὲ τινὰς αἰρετικὰς ἀποφέρονται καὶ σκοτεινὰ βάρβαρα καὶ τόπους.

nach der wider Soterichos Panteugenos 1158 abgehaltenen Synode gerichteten *Λόγος ἐπιπίκιος* sich als einen hochbetagten Greis bezeichnet.

Damit gelangen wir rückwärts schreitend zu dem zweiten von Eustathios (Kap. 37) geschilderten theologischen Ereignis, bei welchem Kaiser Manuel's persönliches Eingreifen urkundlich bezeugt ist. Da ich über die hier in Betracht kommenden Thatsachen in meiner eben erwähnten Arbeit ausführlich gehandelt habe, so beschränke ich mich an dieser Stelle auf die kurze Erklärung, dafs von Schriften des Nikolaos hierher die beiden von Demetrakopulos im Jahre 1865 veröffentlichten (Nr. 5 und 6) sowie die soeben genannte *Ἀντίρρησης* (Nr. 7) gehören, letztere im Jahre 1157 vor der Synode des Jahres 1158 als Antwort auf des Soterichos Panteugenos Dialog (*Φίλων?*)¹, erstere beiden im Jahre 1159 verfaßt.

Es bleibt uns jetzt nur noch dasjenige Ereignis übrig, welches in des Eustathios Rede auf Kaiser Manuel an erster Stelle angeführt, von ihm mit bemerkenswerther Leidenschaftlichkeit behandelt wird, während er hier gerade des Kaisers Verdienst um die Beseitigung der Gefahr für den Glauben, des *λύκος ἕως*, des *κακὸν Ἀσσύριον*, wie er es nennt, begeistert hervorhebt. Wer ist jener *ἄλλοτριὸς τις ἀνὴρ, σοφὸς μὲν τὰ ἑαυτοῦ, τὰ δὲ ἡμέτερα ὡς ἐν μέθῃς λόγῳ παραλαλῶν, κνηθδὸν κατὰ τῶν θειοτάτων ὑλάκτησεν, εἴτε καὶ ὡς ἵππος ἐξέλάκτισε, φρμισσόμενος κατὰ τοῦ κυρίου αὐτοῦ, ὧν οὐδὲ ἐπέγνω?* Ich meine, es ist der damalige Wortführer der Bogomilen, der Mönch Nephon, welcher schon zur Zeit des Patriarchen Michael mit ketzerischen Lehren hervorgetreten war, in Folge deren er durch Synodalbeschlüsse im Jahre 1144 und 1145 von Michael zu Kerkerhaft verurteilt worden war. Nach dem Tode des Patriarchen wieder frei, verstand er es, mit dessen Nachfolger Kosmas sogar in ein überaus freundschaftliches Verhältniß zu gelangen. Er wagte jetzt freier hervorzutreten und gab durch seine Lehren, die er, den Gott der Hebräer verwerfend, in öffentlichen Versammlungen auf Strafsen und Plätzen vortrug, allgemeines Ärgernis. Kosmas bezeichnete die Synodalbeschlüsse wider ihn als ungerecht und blieb trotz mannigfacher Warnungen Wohlmeinender dem Nephon, dessen Tugend er hochschätzte, in treuer Freundschaft zugethan². Nach Byzanz heimgekehrt, berief der Kaiser im Februar 1147 eine Synode, die er selbst leitete und

1) Vgl. meine neue Ausgabe des Dialogs des Soterichos Panteugenos in Hilgenfeld's Zeitschr. f. wissensch. Theologie XXIX, S. 224 ff.

2) Cinnam. II, 10, S. 64; Nicet. Man. Comn. II, 3, S. 106 ff.

wobei er persönlich mit Nephon verhandelte. Hier ist nun des Eustathios Darstellung besonders anschaulich, sie ergänzt in wirksamer Weise den kürzeren Bericht des Kinnamos. Ὁ δὲ βασιλεὺς — sagt Eustathios — *ταχὺ ἐπελθὼν (οὐ γὰρ ἦν ἐκείνου, τοῖς τοιούτοις ἐπινυστάζειν), καὶ καταγνοὺς καὶ προβληματισιάμενος ἐαυτῷ τὰ τὴν βαρβαρικὴν ἔρεσχηλίαν κατασιγάσαντα, εἶτα καὶ τοῖς βουλομένοις ἐκδίδωκεν εἰς ἀντίρρησην, στρατηγὸς ἀγαθός τε καὶ ἱερός, στρατιώταις ἰκανῶς καὶ αὐτοῖς ταῖς τοιαύταις μάχαις ἐνησκημένοις. Καὶ πάντες μὲν κατετοξάζοντο τοῦ θηρίου ἐπιτυχῶς, ἐν δὲ τοῖς καὶ ὁ εὐρυφαρέτρας, καὶ πολλοὺς πλουτῶν τοὺς κατὰ λόγον πτερόεντας βασιλεὺς· καὶ τοῖς μὲν ἄλλοις οὐ κατὰ καρδίαν ὁ θῆρ ἐβάλλετο, αὐτὸς δ' ἄλλα τυγχάνει μέσης αὐτῆς.* Kosmas liefs nicht von Nephon und wurde deshalb, als bogomilischer Ketzerei verdächtig — nach Niketas scheinen noch andere Beweggründe mitgewirkt zu haben —, seines Amtes entsetzt und von Kaiser Manuel ein gewisser Nikolaos Muzalon zum Patriarchen gemacht. Auf diese Vorgänge bezieht sich des Nikolaos von Methone umfangreiche, an Kaiser Manuel gerichtete Schrift *Περὶ τῆς ἐπὶ τῇ καταστάσει τοῦ πατριάρχου ἀντιλογίας καὶ περὶ ἱεραρχίας* (Nr. 14, Bibl. eccl. S. 266—292). Eustathios' Darstellung betreffs des Vorgehens Manuel's gegen Nephon findet hier bei Nikolaos volle Bestätigung, wenn derselbe im Eingange sich vor den großen Thaten seines kaiserlichen Herrn bewundernd verneigend, diesem in einer schwungvollen Periode das Lob spendet: *Ἀλλὰ τὰ μὲν σὰ μεγαλοργήματα καὶ ἀνδραγαθήματα ὅσα τε κατ' εἰρήνην καὶ ὅσα κατὰ πολέμους οὐ τούτους δὴ μόνον τοὺς πᾶσι προδήλους καὶ αἰσθητοὺς, ἀλλ' ἤδη καὶ τοὺς λανθάνοντας καὶ πάνν ὀλίγοις τῶν περὶ σέ, τοῖς οἰκειοτάτοις δηλονότι, γνωριζομένους, ὅποιον καὶ ὁ πρὸ μικροῦ κατὰ τῆς ἀντιθέου [αἰρέσεως] τῶν Βογομίλων ἀνέστησας τρόπαιον, ἐτέγγως τοὺς προμάχους ταύτης ἐλών, καὶ τῷ παρ' αὐτῶν σεβομένῳ καὶ τὴν κακίαν ἰσχυρῶ δαίμονι μετὰ δυνάμειος ἐπιστρατεύσας ἰσχυροτέρας καὶ οὕτως αὐτοῦ διαρπάσας τὰ ὄπλα, τὰ σκεύη, τὰ πρωτόλεια τῆς αἰρέσεως, εἰς ἔτερον ἀναβεβλήσθω καιρὸν, ἴδιον λόγον καὶ μακροτέρου πολλῶ ἢ κατὰ τὸν παρόντα δεόμενα, οὐχ ὥστε ἀξίως ἐφημηθῆναι* (S. 267). Die Schrift fällt demnach etwa in den Frühling des Jahres 1147.

Weitere Beziehungen auf ketzerische Ansichten treten, soweit ich es zu erkennen vermag, in den uns noch übrigen Schriften des Nikolaos nicht ausgesprochen hervor. Nur hätte ich fast Lust, die kleine Schrift *Πρὸς τοὺς διατάζοντας καὶ λέγοντας, ὅτι ὁ ἱεουρογούμενος ἄρτος καὶ οἶνος οὐκ ἔστι σῶμα καὶ αἷμα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ* (Nr. 1) in dieselben vierziger Jahre zu verlegen, d. h. in jene Zeit etwa, als infolge des Auf-

tretens und der Verurteilung Nephon's durch Michael die Gefahr der Verbreitung bogomilischer Irrtümer die rechtgläubige Kirche wieder einmal zu beunruhigen anfang. Denn dafs die Bogomilen Leib und Blut des Heilandes verachteten, erfahren wir durch Anna Komnena¹, welche uns die Lehren der Sekte und das hinterlistige und grausame Verfahren ihres Vaters Alexios gegen das Haupt derselben, den Mönch Basilios ausführlich schildert².

Doch bleiben wir zunächst noch bei dem Jahre 1147 stehen. In dasselbe fällt nämlich gleichfalls die Schrift des Nikolaos *Πρὸς τὸν μέγαν δομέστικον ἐρωτήσαντα περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος κτλ.* (Nr. 9). Auch in dieser Schrift findet sich ein wertvoller, gar nicht zu mißdeutender Hinweis auf ein wichtiges geschichtliches Zeitereignis. *Κοσμικὸν δὲ* — sagt Nikolaos S. 200 — *ὑπῆρχε τὸ φρόντισμα καὶ πάντων τὸ προουργιατατον, ὅπως ἂν τὸν ἐκ τῆς ἐφόδου τῶν ἐσπερίων πάντων ἐθνῶν ἐπηρημένον ἡμῖν κίνδυνον παραγάγητε, ἐπὶ χροῖες ἀναγκαίως τοῖς κατ' ἐμὲ πᾶσιν, οὐ τῶν λόγων μόνον, ἀλλὰ καὶ τῆς ἄλλης ἐντυχίας τὴν παροησίαν.* Welches waren denn die weltlichen Sorgen, welche auf dem Großdomestikus lasteten? Die Antwort liegt nahe. Derselbe mußte im Verein mit dem Kaiser darauf bedacht sein, wie Nikolaos sich ausdrückt, die infolge des Heranzuges der gesamten Völker des Abendlandes drohende Gefahr abzuwenden. Gemeint sind die Gefahren, welche dem oströmischen Reiche infolge des Durchzuges des Kreuzfahrerheeres unter Kaiser Konrad 1147 erwachsen, Gefahren, deren religiöse Seite Nikolaos anzudeuten scheint, wenn er davon redet, dafs seinen Zeitgenossen während der Anwesenheit der Lateiner Vorsicht und Enthaltbarkeit in Rede und Auftreten höheren Ortes zur Pflicht gemacht war. Der Name jenes Großdomestikus, der, wie die an ihn gerichtete Schrift des Nikolaos von Methone beweist, seinem für die Erörterung spitzfindiger Fragen der Glaubenslehre begeisterten Kaiser gleich, als ein echter Byzantiner an der Besprechung und Verhandlung theologischer Fragen den lebhaftesten Anteil nahm, ist uns wohlbekannt, obwohl Nikolaos ihn nicht nennt. Es ist Johannes

1) *Annae Comnenae Alex. XV, 8, S. 297: πάντα δὲ ῥητά τε καὶ ἄρρητα ἐπισυνείρεν ὁ θεοπληγῆς ἐκεῖνος ἀνὴρ καὶ οὐδενὸς ἐφέσειατο θεομισοῦς δόγματος, ἀλλὰ καὶ τὴν θεολογίαν ἡμῶν παρεβλέψατο καὶ τοὺς ναοὺς, οἱμοί, τοὺς ἱεροὺς ναοὺς δαυμόνων ἠνόμαζε καὶ τὸ τελούμενον παρ' ἡμῖν σῶμα καὶ αἷμα τοῦ πρώτου καὶ ἀρχιερέως καὶ θύματος παρὰ φαιδρον ἔθετο καὶ ἐλογίσατο. — Euthymii Zygadeni narratio de Bogomilis ed. Gieseler (Göttingen 1841), Kap. XVII, S. 26. 27.*

2) *Anna Comn. a. a. O. und Euthym. Zygad. a. a. O. S. 6.*

Axuchos, ein hochbedeutender Mann, treuer Berater und Diener zweier Kaiser, insbesondere Manuel's von seinen ersten öffentlichen Schritten an, ein Mann, dessen Thaten und große Verdienste in Krieg und Frieden von Kinnamos¹ und Niketas² verzeichnet und gebührend gewürdigt werden. Er war es, der — um die gleichzeitigen geschichtlichen Thatsachen hier beiläufig zu erwähnen — gerade im Jahre 1147, als Manuel's Feldherr Kontostephanos zur Strafe für sein unwürdiges Benehmen gegen den ehrwürdigen Patriarchen Kosmas beseitigt worden war, als dessen Nachfolger vom Kaiser mit dem Oberbefehl über die Flotte und der Leitung der schon drei Monate währenden Belagerung von Corcyra betraut wurde.

Leider haben wir mit diesen Nachweisungen die Zahl derjenigen Merkmale, welche uns wenigstens über einige der Schriften des Nikolaos von Methone sichere zeitliche Bestimmungen zu ermitteln gestatten, schon erschöpft. Wie ich vorher bereits hervorhob, bleiben mehrere andere Schriften übrig, welche für eine zeitliche Einreihung keine Handhabe bieten, weil sie Nikolaos von Methone eben zu jeder Zeit seiner — uns hinsichtlich ihrer Dauer völlig unbekannt — bischöflichen Amtsführung verfasst haben kann. Ich rechne dahin die zuvor in Demetrakopulos' Verzeichnis unter den Nummern 3, 11, 12 und 13 sowie 16 und 17 verzeichneten.

Diese Sachlage ist am lebhaftesten zu bedauern im Hinblick auf dasjenige Werk, durch welches sich Nikolaos von Methone gerade in unserer Zeit unbedingt den größten Ruhm erworben hat, ich meine seine „Widerlegung der theologischen Unterweisung des Proklos“ (2). Die Gelehrten, welche mit diesem ausgezeichneten Werke des Bischofs von Methone sich beschäftigt haben, sind, soweit ich sehe, der gründlichen Erforschung seiner Abfassungszeit aus dem Wege gegangen. Vömel, der erste Herausgeber, begnügte sich damit, die Ansichten der Früheren, besonders des Fabricius, zu verzeichnen. Er teilt in seiner Vorrede einen dem Cod. Paris. 1256 der „Widerlegung des Proklos“ angefügten Brief Gaffarelli's vom Jahre 1674 mit, welcher von der Veranlassung und der Zeit, in welcher Nikolaos schrieb, die sonderbare Meinung aufstellt (S. XVI): „Agnovi enim aurum vere partum esse nobilissimi illius Nicolai, Methonensium quondam episcopi, Graeci, qui floruit paulo post concilium Florentinum, cuius occasione egregium hoc opus posteritati consecravit.“ Schon Vömel wies

1) Cinnam. II, 7, S. 47, 18; 51, 8; III, 6, S. 102, 2.

2) Nicet. Chon. Ioan. Comn. 3, S. 14, 4; 16, 4; 11, S. 55, 12; 62, 7. Man. Comn. I, 1, S. 65, 1; II, 2, S. 103, 14; III, 3, S. 109, 4.

darauf hin, dafs, wenn Gaffarelli das ökumenische Konzil zu Florenz im Jahre 1439 meinte, er sich entschieden geirrt hat, während anderseits, wenn er auf das gleichfalls zu Florenz im Jahre 1106 abgehaltene Konzil blickte, die vermutete Beziehung dadurch zu einer sehr unwahrscheinlichen wird, dafs jenes Konzil rein provinZIALES Gepräge trug, und die Griechen auf demselben nicht anwesend waren. Nicolai verlegt die Abfassung in seiner Geschichte der griechischen Litteratur S. 693 gar ungefähr in das Jahr 1190, was unbedingt falsch ist, während er in der neuen Bearbeitung (Bd. III, 1878, S. 269) die Schrift allgemeiner als aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammend bezeichnet. Andeutungen innerhalb der Schrift, aus denen auf die Abfassungszeit geschlossen werden könnte, sind, soviel ich weifs, nicht vorhanden. Die einzige Stelle, welche entfernt als zweckdienlich angesehen werden dürfte, will ich hier kurz erwähnen; vielleicht gelingt es philologischen Fachgenossen, genauere Angaben zu ermitteln, als ich sie hier geben kann, denn nur gemeinsame Arbeit wird diese Fragen zu lösen vermögen.

Nicolai¹ verlegt Eustratios von Nicäa, den Verfasser eines Kommentars von mindestens vier Büchern zu Aristoteles' Nikomachischer Ethik sowie zum zweiten Buche der zweiten Analytik, in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts. Nun erwähnt Nikolaos in seiner „Widerlegung des Proklos“ (p. 77^b = S. 123 Vöml.) diesen Eustratios also: *Ἐπι πρὸς τὰ νῦν τοῦτου λεγόμενα περὶ τῶν ἀρχικῶν αἰτίων ἀπορητέον, εἰ πολλὰ τὰ ἀρχικὰ αἰτία, πρότερον ἴσα πάντα καὶ κατ' οὐσίαν καὶ κατὰ δύναμιν καὶ πάντῃ ταῦτά, ἢ τὰ μὲν μείζω, τὰ δὲ ἐλάττω; Τοῦτο δὴ τὸ τοῦ σοφωτάτου μάρτυρος Εὐστρατίου περὶ τῶν πολλῶν θεῶν προβληθὲν ζήτημα.* Zweierlei ist hier der Aufklärung bedürftig, die Sache und die Person. Sachlich bemerkt Vömel mit Bezug auf die angeführte Stelle: „Hoc quaerendum fuerit in Eustratii Nicaeni codice de processione Sp. S. manu scripto, qui servari dicitur in Bibl. Vallicellana [?]. Vide Cav. Script. eccl. hist. lit. p. 446. Nisi fuerit quaerendum in eiusdem Eustratii Comm. in Aristotelis Analyt. post. L. II. Venet. 1534. libro raro. Vid. Buhle in Arist. Edit. Bipont. T. I. p. 299.“ Ob dieser Hinweis auf den Aristoteleskommentar den richtigen Aufschluss bringt, vermag ich nicht zu sagen, thut auch hier nichts zur Sache. Ich möchte die erstere, von Vömel angedeutete Stelle für die wahrscheinlich gemeinte halten und sehe das, worauf Nikolaos verweist, in der von Demetrakopoulos in seiner Bibl. eccl. S. 47 ff. veröffentlichten Schrift des Eustratios über den h. Geist auf den Seiten 54—57

1) A. a. O. Bd. III, S. 307.

ausgeführt. Was die Person des Eustratios anlangt, so ist es fraglich, ob wir aus dem Beiwort *μάριτος* einen beweiskräftigen Schluss werden ziehen dürfen. Nach Anna Komnena gehört Eustratios dem Anfange des 12. Jahrhunderts an¹, sie bezeichnet denselben als *ἀνὴρ τὰ τε θεῖα σοφὸς καὶ τὰ θύραθεν, ἀρχὼν ἐπὶ ταῖς διαλέξεσι μᾶλλον ἢ οἱ περὶ τὴν στοᾶν καὶ ἀκαδημίαν ἐνδιατρίβοντες*. Wir erfahren von ihm², dafs er in den letzten Regierungsjahren des Kaisers Alexios Komnenos in Philippopolis in Gegenwart des Kaisers ein Religionsgespräch mit einem Manichäer oder Armenier über die beiden Naturen in Christus abhielt. Danach verfasste er zwei Bücher wider die Sekte der Armenier, in denen sich Abweichungen von der rechtgläubigen Kirchenlehre fanden. Infolge des dadurch erregten Anstosses sah sich Eustratios veranlaßt, im April des Jahres 1117 an den Kaiser, den Patriarchen und die Synode eine Schrift (*Ἐξομολόγησις*)³ zu richten, in welcher er seine in jenen beiden Büchern vorgebrachten Irrtümer verwarf und verurteilte. Kurz darauf wurde er, wie Niketas berichtet, als Urheber einer neuen Ketzerei, des erzbischöflichen Stuhles entsetzt. Vor seinem Tode schrieb er, um seine wirkliche Sinnesänderung zu bekräftigen, ein Bekenntnis nieder, welches uns gleichfalls Niketas aufbehalten hat. Mit Bezug auf dieses traurige Geschick, dem der Tod nach nur wenigen Jahren, wie es scheint, ein Ziel setzte, dürfte Eustratios von Nikolaos als *μάριτος* bezeichnet worden sein. Denn die wissenschaftliche Tüchtigkeit des Mannes war in jenem Zeitalter so allgemein anerkannt, dafs nicht blofs ein so hervorragender Kirchenlehrer wie Nikolaos von Methone sich wiederholt auf ihn berief, sondern sogar die Synode vom Jahre 1158 unter den Zeugnissen der Väter eine längere Stelle aus des Eustratios zweitem Buche *Περὶ ἀζύμων* als Beweisstelle anzuführen kein Bedenken trug⁴. Diese Thatsache läfst nicht minder auf das hohe Ansehen des Eustratios schliessen, wie auch darauf, dafs er etwa schon seit einem Menschenalter nicht mehr zu den Lebenden gehörte, so dafs man selbst in rechtgläubigen Kreisen zu einer unbefangenen Würdigung der theologischen Leistungen des Mannes fähig war.

Dieser Annahme scheint mir die Thatsache nicht zu wider-

1) Vgl. Demetrakopulos, Graec. orthod. S. 12.

2) Annae Comnenae Alex. XIV, 8, S. 260. Nicet. Chon. Panopl. bei Tafel, Supplem. hist. eccl. Graecor. saec. XI et XII spectant. (Tübingen 1832), S. 3 und 4.

3) Zum erstenmal veröffentlicht von Demetrakopulos im Prologos seiner Bibl. eccl. S. ια'—ιε'.

4) Mai, Spicileg. Roman. X, S. 51.

sprechen, daß Nikolaos in seiner von mir zuvor dem Jahre 1157 zugewiesenen Schrift über Paulus' Ausspruch 1 Kor. 15, 28 (Nr. 10) mit deutlicher Bezügnahme auf des Eustratios Abweichung in der Lehre von den beiden Naturen in Christus, diesen, den er mit Namen nicht nennt, als *τις τῶν μικρῶν πρὸ ἡμῶν* (a. a. O. S. 307) bezeichnet. Die Lebenszeit an sich kann hier selbstverständlich nicht gemeint sein, sondern doch wohl nur die der bischöflichen Wirksamkeit oder des schriftstellerischen Auftretens. Als solche würden wir etwa die dreißiger Jahre des 12. Jahrhunderts betrachten können.

Demnach würde sich für die Abfassung der „Widerlegung des Proklos“ der Anfang dieses Zeitabschnitts, vielleicht, wenn wir den Ausdruck *μάστις* pressen wollten, eher die Nähe der zwanziger Jahre, als die bis jetzt wahrscheinlichste Zeit der Abfassung bezeichnen lassen. Auf die gleiche oder auch nur annähernd gleiche zeitliche Entfernung etwa aus der Fassung der in der eben erwähnten Schrift vom Jahre 1157 sich findenden Stelle über die Lehre der Manichäer (S. 304) im Vergleich zu der ganz ähnlichen in der „Widerlegung des Proklos“ (p. 43^a = S. 72 Vöm.) aufstosenden zu schliesen, würde ich für zu gewagt halten müssen.

Mit diesen letzten Erörterungen über den Anfang der schriftstellerischen Thätigkeit des Nikolaos von Methone lassen sich, wie ich glaube, die sämtlichen uns noch übrigen Schriften wider die Lateiner sehr wohl vereinigen. Sie gehören alle höchst wahrscheinlich in die dreißiger Jahre des 12. Jahrhunderts. Die Verhandlungen mit den Lateinern über den Ausgang des heiligen Geistes und den Gebrauch des ungesäuerten Brotes beim Abendmahl haben ja freilich seit des Photios Tagen niemals völlig geruht, und Demetrakopulos' mehrfach angeführte verdienstliche Schrift *Ἐπιτομή τῆς ἑλληνικῆς ἰστορίας περὶ τῶν ἑλλήνων τῶν γραμμάτων κατὰ Λατίνων καὶ περὶ τῶν γραμμάτων αὐτῶν* giebt eine lebendige Anschauung von dem regen wissenschaftlichen Eifer der Griechen in der Abwehr der abendländischen Sonderlehren. Aber dennoch treten aus dieser geschichtlichen Übersicht diejenigen Veranlassungen deutlich hervor, welche auf die jeweilige Entfaltung und Schürung des theologischen Streites von besonderem Einfluß waren. So wurden des Eustratios hierher gehörige Schriften, die größtenteils von Demetrakopulos in seiner *Bibl. eccl.* zum erstenmal veröffentlicht worden sind, durch die Anwesenheit des Erzbischofs von Mailand, Petrus Chrysolanus, in Byzanz hervorgerufen, mit welchem derselbe im Jahre 1113, nach Tafel¹, 1112 nach Demetrako-

1) Tafel, Supplem. hist. eccl. Graecor., S. XIII.

pulos¹, vor Kaiser Alexios und den höchsten weltlichen und geistlichen Würdenträgern über die streitigen Fragen öffentlich verhandelte. Dafs dieses Ereignis für Nikolaos' von Methone schriftstellerische Thätigkeit nicht wohl das bestimmende gewesen sein kann, dürfte aus den vorangehenden Erörterungen über die Abfassungszeit der „Widerlegung des Proklos“ mit einiger Sicherheit sich ergeben. Viel näher liegt es, an die bei Gelegenheit der Anwesenheit des Bischofs Anselmus von Havelberg, als Gesandten Kaiser Lothar's III., in Konstantinopel in den Wochen nach Ostern 1136² zwischen diesem und dem Erzbischof Niketas (Nechites) von Nikomedien vor Kaiser Johannes Komnenos zum Zweck einer Verständigung mit den Griechen und Zurückführung derselben zur abendländischen Kirche abgehaltenen wissenschaftlichen Streitgespräche über den Ausgang des heiligen Geistes, die Lehre von der Eucharistie und über die Herrschaft des Papstes zu denken. Nicht blofs Niketas selbst verfafste aus diesem Anlafs eine Schrift wider die Lateiner, deren Bruchstücke in des Anselmus von Havelberg drei Büchern „Dialogi“ enthalten sind, sondern auch höchst wahrscheinlich Neilos Doxopatres, Nikolaos Muzalon und unser Nikolaos von Methone. Es sind das die in Demetrakopulos' Verzeichnis unter den Nummern 4, 19, 18, 15, 8 zuvor aufgeführten Schriften. Doch auch hier dürften vielleicht andere imstande sein, auf noch andere, spätere, wenn auch weniger stark in der Überlieferung hervortretende Verhandlungen mit den Lateinern hinzuweisen. Darum mögen wir auch hier uns gegenwärtig halten, dafs von unbedingter Sicherheit in den zeitlichen Ermittlungen so lange nicht die Rede sein kann, als sich nicht neue geschichtliche Quellen uns erschlossen haben, welche jeden hier noch obwaltenden Zweifel beseitigen.

Das ist es, was ich über den Umfang der schriftstellerischen Hinterlassenschaft des Nikolaos von Methone und deren zeitliche Anordnung zu ermitteln vermocht habe. Manche zeitliche Bestimmung ist darin, wie ich hoffe, nünmehr für immer sichergestellt, manches andere freilich noch dunkel und zweifelhaft geblieben. Ich lege hiermit den

1) Graecia orthodoxa, S. 14. *Ἱστορία τοῦ σχίσματος*, S. 29.

2) Dombrowski, Anselm von Havelberg (Königsberg 1880), S. 14—18. Durch diese Arbeit sind die Vorgänger auf demselben Gebiete völlig überholt. Insbesondere gilt dies u. a. von Pichler (Gesch. d. kirchl. Trenng. zw. d. Or. u. Occ. I, S. 263 ff.), der z. B. — was doch nur einem Franzosen verziehen werden könnte — Havelberg „im jetzigen Braunschweig“ liegen läfst.

Fachgenossen diese Bemerkungen vor, von der lebhaftesten Überzeugung durchdrungen, daß mit ihnen vor der Hand nichts weiter als ein Anfang der Forschung gemacht ist. Dem wohlmeinenden Beurteiler aber rufe ich des Dichters Worte zu (Horat. Epist. I, 6, 66. 67):

Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti; si non, his utere mecum.

2.

Luther's Thesen und Herzog Georg von Sachsen.

Von

Dr. Fel. Geßs in Leipzig.

In einem Aktenstück des Dresdener Hauptstaatsarchivs (Locat 8498 „Chur- und fürstl.-sächsische Handschreiben“ 1502—1520, S. 347) findet sich unten abgedruckte Stelle, die ein bemerkenswerter Beitrag zu den Nachrichten über die Aufnahme von Luther's Thesen sein dürfte, welche Köstlin und Kolde in ihren Lutherbiographien sorgsam zusammengetragen haben.

Einen seiner tüchtigsten Räte, den damaligen Amtmann in Leipzig, Cäsar Pflug, den Vater des bekannteren Julius Pflug, hatte Herzog Georg im November 1517 nach Merseburg gesandt, um mit dem Bischof über verschiedene — für uns wenig bemerkenswerte — Dinge zu verhandeln. Dem Bericht, den Pflug nachher (27. November 1517) über die Besprechung dem Herzog erstattete, sind zum Schluß die unten wiedergegebenen Worte zugefügt.

Sie lassen erkennen, daß von herzoglicher Seite eine Anfrage nach Mitteln und Wegen zur Steuer des Tezel'schen „Betrunkes“ sowie diesbezügliche Vorschläge ergangen. Schon im Frühling hatte Georg sehr entschiedene Schritte gegen den Ablafskrämer gethan; als ihm vom Leipziger Rat mitgeteilt worden, daß Tezel im Paulerkloster Gnadenbriefe verkaufe, befahl er dem Prior und Konvent, dem sofort Einhalt zu thun: er habe dem Kaiser versprochen, in seinem Lande solches nicht zu dul-